

übergeben wurden, doch ehe sie den Eid der Treue schwuren, in ihr erst vorbereitet wurden? Und fragen wir weiter, wie lange diente sie ihrem Zwecke? so muß sie auch um deswillen uns nicht minder ehrwürdig erscheinen; denn länger als ein halbes Jahrhundert, ja länger als zwei Menschenalter hindurch hat sie treulich ihrem Zwecke gedient. Wissen doch selbst die ältesten Bewohner unsers Orts die Jahre ihrer Entstehung nicht mehr nachzuweisen. Groß ist daher der Segen, der in einem so langen Zeitraume in ihr verbreitet wurde, und nicht bloß ihr, sondern auch eure Eltern begrüßen sie heute von Neuem als ihre Pflegerin und weihen der Trennung von ihr gewiß gern eine Thräne der Wehmuth. Doch wenn wir uns so den Erinnerungen der Vergangenheit hingeben, wie sollten wir nicht auch der würdigen Männer gedenken, die an dieser Stätte zum Segen der Menschheit gewirkt haben? Zwar wallen sie zum Theil nicht mehr unter den Lebenden; ihre Geister sind verklärt und wirken dort oben in jenen lichtvollen Räumen, wo das Glauben zum Schauen gelangt; ihre Gebeine sind in Moder und Asche verwandelt, aber sie sind und bleiben unsterblich durch ihr segensreiches Wirken; denn das was sie zum Wohle der Menschheit thaten, zieht sich von einem Geschlechte zum andern fort, erstreckt sich über alle Lande der Erde und bleibt unveräußerliches Eigenthum der Menschheit. Ja ihrer denkt gewiß heut mancher Pflögling dieser Anstalt, weicht ihrem Andenken gern eine Thräne der Dankbarkeit und segnet wehmuthsvoll ihre Asche. Diese Abgeschiedenen aber, so wie diejenigen dieser Männer, welche noch jezt zum Heil der Jugend wirken, sie lehrten auch erst an dieser Stätte und willig spendete dieselbe ihr Licht zur frommen Arbeit. Wenn wir aber alle Diejenigen lieben und achten müssen, welche ihre Kräfte einem heiligen Zwecke widmen, so räumen wir in ihrer Reihe gewiß auch dem Lehrer der Jugend gern eine Stelle ein. An die Achtung der Personen kettet sich aber auch dann die Achtung der Stätte, wo sie lehrten, lebten und wirkten, und darum sei auch diese Stätte von uns heute noch dankbar gesegnet, wo treue Arbeiter im Hause Gottes des Herrn Werk förderten. — Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden, — so tönt es heut in jeder Brust und doch können und wollen wir nicht ohne dankbare Nührung von diesem Alten scheiden, denn lag nicht in ihm erst der Keim zum Neuen? Zwar genügt es nicht mehr den Anforderungen der Zeit und der Verhältnisse, und ist deshalb seines Zwecks enthoben; aber was ist in der Reihe der irdischen Dinge, was nicht der Zerstörung und dem Wechsel unterworfen wäre? Lebende und leblose Wesen, ja Alles, was der Zeit angehört, unterliegt auch der Veränderung, ja selbst der endlichen Vernichtung. Aber selbst in

der Zerstörung liegt nach den Gesetzen der Natur der Keim zum Aufblühn irgend eines andern Gegenstandes. Oder wollten wir deshalb den Werken unserer Väter die Achtung versagen, die weil sie nicht mehr ihrer Gestalt fortbestehen, sondern entweder von unsern Händen vielfältig verändert, oder auf ihren Trümmern neue errichtet worden sind? Wohl ist es wahr, daß unsre Väter erstaunen würden, vermöchten sie aus ihren Gräbern aufzustehen und die Jetztwelt anzuschauen; aber könnten wir deshalb so undankbar sein und Alles als die Frucht unsres Fleisches und Nachdenkens rühmen, ohne zu bedenken, daß unsre Einsicht sich erst im Anschauen der Werke der Vorzeit läuterte und so im Alten erst der Keim zum Neuen lag? Ist nicht jede geregelte Thätigkeit eines jeden Geschlechts ein dem Zeiteuschosse anvertrautes Saamenkörnlein, das zu seiner Zeit sich entfaltet und nach vielfältigen Richtungen hin segensreiche Frucht zeugt? Mein Kinder, wir wollen gerecht sein und bei der Freude über das neu errichtete Heiligthum nicht die dankbare Achtung vergessen, die wir auch dieser Stätte schuldig sind, die von unsern Vätern zu gleichen heiligen Zwecken erbaut wurde und die uns heut das leztmal in ihre Mauern aufgenommen hat. So erscheine sie euch denn als ein treuer langjähriger Freund, der euch und eure Eltern zu jeder Zeit freundlich in seine Arme schloß und liebend euch nährte und pflegte, von der Hand des Allmächtigen geschützt, selbst in den Stürmen des Krieges sich aufrecht erhielt, nun aber vom Greisenalter und den Verhältnissen der Zeit gebeugt und entkräftet, euch segnend entläßt. Ja du uns Allen so lieb gewordene Stätte, heute wo beim Hinblicke auf jenen freundlichen Tempel das Auge sich erhellet zum Glanz der Freude, die sich allenthalben auf seinem Spiegel verkündet, heute rinnt unwillkürlich auch eine Thräne über unsre Wange, tief von des Herzens gemischter Empfindung hervorgerufen. Ja heute wo wir dich verlassen sollen, fühlen wir erst recht lebhaft, was du uns und unsern Vätern gewesen bist. In die verlebten ja Viele die frohen und lieblichen Tage der Kindheit; nun aber führt uns das wechselnde Verhältniß aus deinen Armen. So nimm denn, liebes Haus, das uns immer so freundlich aufgenommen, du Zeuge der Entfaltung des kindlichen Geistes, wo Tausende beten lernten, nimm unsern Scheidegruß! Dir aber, du freundlicher Führer deiner Menschenkinder auf Erden, der du einen großen Zauber in das wechselnde Leben gelegt hast, dir und deinem Schutze empfehlen wir auch ferner diese Stätte; gnädiglich hast du bisher über sie gewaltet, damit nicht des Feuers wilde Flamme oder des Krieges tobender Grimm sie zerstörte; erhalte und schütze sie auch ferner als ein altes ehrwürdiges Heiligthum. Vernimm aber auch unsern innigsten Dank